

Vandalismus ist kein Dialog – Mitwirkung schon

Dass der Kulturpsychologe Johannes Karl Vandalismus als «Chance» bezeichnet, ist eine akademische Sichtweise, die an der politischen Realität vorbeigeht. Zerstörte Plakate sind kein verstecktes Hilfesignal, das man nur «verstehen» muss, sondern sie sind das Resultat eines Systems, das den Dialog mit den Bürgern verlernt hat. Wer Vandalismus lediglich als Spiegel der Gesellschaft analysiert, verharrt in der Passivität. Wir brauchen keine «präzisere Zahlenbasis» zu Vandalenakten, wie vom Experten gefordert, sondern eine solide Basis für echte Mitbestimmung.

Die Menschen zurück ins «demokratische Boot» zu holen, gelingt nicht durch das Beobachten von Sachbeschädigung. Es gelingt nur, wenn wir die Mauern zwischen dem Stadthaus und der Bevölkerung einreissen. Vandalismus ist oft ein stummer Schrei nach Wirksamkeit in einer Zeit, in der viele das Gefühl haben, ihre Stimme werde alle vier Jahre in einer Urne beerdigt.

Die wahre Chance liegt nicht im Vandalismus, sondern in der technologischen Befreiung: Wir haben heute die Werkzeuge, um Demokratie lebendig und täglich erfahrbar zu machen. Genau hier setzt mein Pilotprojekt stadtmitbestimmung.ch/duebendorf an. Es bietet einen geschützten, digitalen Raum, in dem Bürgerinnen und Bürger die echten Geschäfte des Gemeinderats mitverfolgen, diskutieren und probeweise abstimmen können – sachlich, anonym und ohne Parteibuchzwang.

Anstatt darauf zu warten, dass Frustration in Zerstörung umschlägt, sollten wir die Intelligenz aller 33'000 Dübendorfer nutzen. Wer wirklich etwas verändern will, muss nicht zum Filzstift greifen, sondern kann auf unserer Plattform zeigen, wie nahe die Politik noch am Volk ist. Das ist die logische Antwort auf den Stillstand – konstruktiv statt destruktiv.

Heinz Keller, Dübendorf